

**Zeitschrift:** Zappelnde Leinwand : eine Wochenschrift fürs Kinopublikum

**Herausgeber:** Zappelnde Leinwand

**Band:** - (1924)

**Heft:** 24

**Artikel:** Die Jagd nach dem Manuskript [Schluss folgt]

**Autor:** Keda, Ernst E.

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-732281>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 11.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Personen der Gemeindeverwaltung zu finden ist, ist die Veranlassung dazu, daß die Steuerschraube bei den Kartensteuern unverhältnismäßig angezogen wird, und daß Prozente vom Eintrittsgelde in einer Höhe erhoben werden, die mit der Einnahme und mit dem Gewinn nicht im Verhältnis stehen. Denn wenn einzelne Städte bis zu 40 Prozent und sogar bis zu 50 Prozent der Bruttoeinnahme als Steuer verlangen, so muß man sagen, daß es nicht recht und billig ist, daß eine Gemeinde zu einem so hohen Prozentsatz Teilhaber eines Gewerbebetriebes ist, ohne irgend ein Risiko dabei zu haben, und daß sie gewissermaßen Teilhaber des Geschäfts zu einem außerordentlich hohen Prozentsatz des Gewinnes ist, ohne irgend eine Arbeit für den Gewerbebetrieb zu leisten. Würden die maßgebenden Persönlichkeiten Freunde des Kinos sein, die Vorstellungen regelmäßig besuchen und sich ein richtiges Bild von dem Geschäftsbetriebe der Kinos verschaffen, so würden sie den Anträgen der Kinobesitzer zweifellos entgegenkommen und für eine exträgliche Steuer eintreten.

Nicht die übertriebene Reklame, die auch kostspielig ist, kann zum Besuch der Kinos führen, sondern die Filme selbst sollen und müssen das Zugmittel sein. Wer ohne Vorurteil und freudig in das Kino geht, wird den Genuss, den er erhofft und die angenehme Unterhaltung, die er gesucht hat, finden. Von „Kino-Feindschaft“, ja von „Kino-Abneigung“ wird dann nicht mehr die Rede sein; vielmehr wird es nur Kinofreunde geben, und ihre Zahl wird von Tag zu Tag wachsen. Es wird das Kino dann ein Besitz des ganzen Volkes werden.

„Wer das Kino gern besucht,  
Und nicht immer schimpft und flucht,  
Der lebt nicht der Welt zum Leide,  
Der schafft sich und and'ren Freude.“

(Film-Kurier).

\* \*

## Die Jagd nach dem Manuskript.

Von Ernst E. Keda.

Von Angeles, Kalifornien.

Die Herstellung eines Films ist die eine gemeinsame Beschäftigung des Produzenten, Regisseurs und Stars. Die Jagd nach dem Manuskript ist die andere.

Das Leben der an der Filmproduktion unmittelbar Beteiligten ist ein ständiger Wechsel zwischen Perioden des angenehmen Bewußtseins, ein brauchbares Manuskript zu besitzen, Perioden des Zweifels an der Brauchbarkeit des besessenen Manuskripts und Perioden vollkommener Manuskriptlosigkeit.

Es gab eine Zeit in Amerika, da glaubte man die Frage einer Manuskriptbeschaffung gelöst zu haben. „Man entwickele eine neue Kunst, die Kunst der Filmdichter“, hieß es. „Die spezialisierten Filmdichter werden uns aller Manuskriptsorgen entheben“, dachten Produzenten, Regisseure und Star.

\*

Die Zeitungen waren voll von Betrachtungen darüber, daß in einer Nation von über hundert Millionen Menschen eine große Zahl von unentdeckten Filmshakespeares zu finden sein müßten. Es wurde schließlich jedem Zeitungsleser im Land zum Bewußtsein gebracht, daß er vielleicht gerade solch ein Shakespeare sei. Und daß Filmgesellschaften bereit seien, für ein gutes Filmmanuskript hohe Summen, viele Tausende von Dollars zu zahlen.

Damit begann der große amerikanische Zimmersport, das Schreiben von Filmdramen, dem plötzlich, in vielen Fällen aus reiner Begeisterung an der Sache, vom Bankpräsidenten bis zum Straßenbahnskondukteur beinahe ein jeder im Bunde oblag. Ganz unvermutet werden einem jetzt noch plötzlich aus Schubladen die sorgfältig getippten, aber schon etwas vergilbten Schreibmaschinenseiten herausgekramt. Die manchmal noch in dem Kuvert sind, in dem sie die Filmgesellschaft zurück sandte.

Auf dieser Welle der allgemeinen Begeisterung wurden die Schulen emporgetragen, die in brieflichen Unterrichtskursen das Schreiben von Filmdramen lehrten und die dabei die wesentlichen Gewinne aus der Bewegung zogen.

\*

Ein ehemaliger österreichischer Marinoffizier, jetzt ein angesehener Filmdramaturg in Hollywood, erzählt von dieser Zeit. Er selbst wandte sich damals, nachdem der Krieg sein Exportgeschäft in New-York unmöglich gemacht hatte, dem Schreiben von Filmoriginalen zu. Die Filmgesellschaften wollten zu der Zeit nichts von der Verfilmung von Romanen z. B. hören. Sie interessierten sich nur für Originalfilmdramen. Jetzt schreibt er so gut wie keine Originaldramen mehr.

Heute kommt immer wieder noch jemand in einer Zeitung oder Zeitschrift mit der Erklärung heraus, der Film müsse seine eigenen Filmdichter haben. Neue Geister mit neuen Ideen aus dem Publikum, der Masse des Volkes geboren. Zu gleicher Zeit kann ich aber hier anführen, daß im Jahre 1922 aus dem Publikum die stattliche Zahl von 42 020 Filmmanuskripten den Filmproduzenten übersandt wurde. Und daß 42 016 von diesen von den Filmproduzenten zurückgeschickt wurden. Vier wurden also behalten. Es ist nicht bekannt, ob diese je gedreht wurden.

Von einigen Seiten wird immer wieder betont, daß die Unvollkommenheiten des Films darauf zurückzuführen sei, daß die ihm zugrunde liegende Geschichte nicht eigens für ihn geschrieben worden sei. Diese Ansicht wird von manchen Regisseuren und Stars unterstützt. Wenn man genauer zusieht, findet man, daß die Regisseure oder Stars entweder ihre Manuskripte selbst schreiben, oder daß sie ständig einen Autor beschäftigen, der meistens in enger Zusammenarbeit mit ihnen das Manuskript herstellt. Sie bilden aber die Ausnahme.

\*

Der Produzent schweigt meistens zu diesen Fragen. Statt zu widersprechen handelt er. Und er kauft und kauft heute — nicht die Originale, sondern die Filmrechte von Romanen, von Dramen, die in New-York, in den Broadway-Theatern Erfolg haben, von Novellen, die in den populären Zeitschriften erschienen sind.

Oftmals ist es eine wilde Balgerei verschiedener Filmproduzenten um die Rechte an einem Roman oder Drama, bei dem die Lappen nur so fliegen — die Geldscheine oder Schecks zwanzig Tausend, dreißig Tausend, fünfzig Tausend, achtzig Tausend, hundert Tausend Dollar sind Preise, die für einzelne Rechte gezahlt werden.

Für die Filmrechte des vor kurzem unter einem unbekannten Pseudonym erschienenen Romans „West of the Watertower“ zahlte Lasky, heißt es, sofort den Preis von dreißigtausend Dollar, ohne seinen Inhalt zu kennen. Als das Buch dann in der dramaturgischen Abteilung der Firma erschien, zeigte es sich, daß es keine Spur von filmischer Handlung hatte.

Für den historischen Roman „When Knighthood Was in Flower“, in dem Marion Davis die Starrolle hatte, wurde von Hearst rund vierzigtausend bezahlt. Mary Pickford soll für die Filmrechte dann vergeblich Hearst achtzigtausend Dollar geboten haben. Für die Filmrechte an dem überaus populären Roman „Ben Hur“, der auch in dramatischer Bearbeitung über die Bühnen ging, hat die Goldwyn-Filmgesellschaft, die ihn jetzt in Italien verfilmt, bedeutend über hunderttausend Dollar gegeben. Schluß folgt.

\* \*

## Der Einfluß des Lichtes auf das Körpergewicht.

(Eine interessante Entdeckung in Universal City.)

Eine interessante Entdeckung wurde vor kurzem in der bekannten Filmstadt Universal City gemacht, welche für weibliche Akteure, die auf die Erhaltung ihrer Schönheit bedacht sein müssen, von äußerster Wichtigkeit ist. Wie bei den meisten Entdeckungen spielte hier der Zufall eine große Rolle. Der neueste Universal-Star, Laura La Plante, machte die Beobachtung, daß sich trotz ihrer das Tageslicht meidend Tätigkeit in den Ateliers, sich ihre schlanken Formen merklich zu füllen begannen und sie suchte durch ausgedehnte körperliche Übungen diesem Nebel zu steuern. Diese „Aufrundung“ wlich jedoch dem Normalzustande, wenn die szenischen Aufnahmen bzw. die Handlung sich im Freien abspielten. Man sollte doch meinen, daß in der schwülen Luft der mit starkem Licht operierenden Ateliers, der Körper mehr in Mitteidenschaft gezogen würde als bei dem in frischer Luft erfolgenden Freiaufnahmen und dementsprechend sich auch der Einfluß auf das Körpergewicht äußern würde. Aber gerade das Gegenteil ist der Fall und die von Miss Planta gemeinsam mit dem von ihr ins Vertrauen gezogenen Chef-Ingenieur von Universal City Mr. Shadur angestellten Versuche, die durch eine mit mathematischer Genauigkeit geführte Gewichtstabelle bestätigt wurden, offenbarten den inneren Zusammenhang der zwischen dem Umfang der Venuskinder und dem Umfang der von ihnen in den Ateliers gespielten Rollen besteht.

Es scheint, daß die ultravioletten Strahlen das Wachstum des Zellengewebes fördern und der durch Anstrengung und Arbeit bewirkten Abnutzung merklich entgegenwirken. Die diesbezüglichen Beobachtungen erstreckten sich auf mehrere Wochen und umfaßten die Produktionsdauer zweier großer Filme. Mr. Shadur setzt nun die Experimente fort, um zu sehen, ob die Einwirkung der ultravioletten Strahlen auf die Schilddrüse diese Erscheinung herbeiführt, und wenn die Experimente diese Annahme bestätigen, so ist damit auch ein Mittel für die Kontrolle des Körpergewichtes gegeben, das mancher im „Verblühen“ begriffenen Schönen zu einer neuen „Blütezeit“ verhelfen kann. Ob jedoch der den Körperumfang fördernde Einfluß der starken Belichtung in den Filmstudios den Ansturm der auf die Erhaltung ihrer Schönheit erpichten holden Weiblichkeit auf die die Welt bedeutende Leinwand verringern wird, ist mehr als fraglich.

\* \*